

Kultur bei aussichtsloser Lage

„Wir fassten (im Mai 1941) den Entschluss, uns das Leben im Lager zu erleichtern. Was sollten wir nun immer jammern und klagen! Das Leben ist ja so kurz. Zunächst veranstalteten wir jeden Sonntag ein kleines Konzert. Später trugen Dichter aus eigenen Werken Ernstes und Heiteres aus dem Lagerleben vor. Eines Tages aber wurde angeregt, einen Wettbewerb für die beste Programmnummer zu veranstalten. Jeder konnte sich beteiligen. (...) Ich trug mich mit den Gedanken, eine Reichssitzung zu imitieren. (...) Ich erschien auf einer mit Hakenkreuzen geschmückten Tribüne und betrat in der Aufmachung und mit Bewegungen Adolf Hitlers das mit dem Adler des tausendjährigen Reiches geschmückte Rednerpult. Zwei Stunden dauerte meine Ansprache, die immer wieder von Beifallstürmen unterbrochen wurde.“

Die kulturellen Veranstaltungen mussten angemeldet werden und unterlagen der Lagerzensur. Diese griff aber nicht ein, obwohl das Wachpersonal an allen Veranstaltungen teilnahm, aber kaum Deutsch sprechen konnte.

aus: Rolf Weinstock, Rolf, Kopf hoch, in: Bausteine – „... es geschah am helllichten Tag!“ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 2000, S. 19 f.

Aufgaben:

1. Begründen Sie, warum man – den Tod vor Augen – Kulturveranstaltungen organisiert hat.
2. Überlegen Sie, was Rolf Weinstock mit einem Theaterstück über Adolf Hitler erreichen wollte.